

Kantonales Museum für Urgeschichte Zug

Autor(en): **Bauer, Irmgard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **14 (1998)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kantonales Museum für Urgeschichte Zug

Abschied vom alten Museum

Anfang 1997 wurde das Museum an der Ägeristrasse 56 für die Öffentlichkeit geschlossen, und die Umzugsvorbereitungen begannen auch in den Ausstellungsräumen. Das Einpacken der rund 500 000 Funde aus der Ausstellung, der Studiensammlung (Abb. 1) und den Auswertungsräumen im Dachstock der Athene überstieg die Kapazität der fest angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So wurden Mengia Moser, Helena Stratil, Katharina Müller und Ruedi Keinath für die Umzugsarbeiten zusätzlich engagiert. Am 18. Februar 1997 feierten wir offiziell den Abschied vom alten Museum, das seit 1946 in der Ägeristrasse einquartiert war. Vorstand und Mitglieder der Vereinigung für Zuger Ur- und Frühgeschichte, die seit der Gründungszeit mit dem Museum verbunden ist, Vertreter der Regierung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie und des Kantonsforstamtes sowie zahlreiche Lehrpersonen, für die das Museum mit seiner didaktischen Abteilung seit Jahren fester Bestandteil des Lehrplans ist, nahmen an diesem leicht wehmütig stimmenden Anlass in den schon fast kahlen Museumsräumen teil.

Der Umzug selber wurde in mehrere Etappen aufgeteilt, da in den ehemaligen Museumsräumen nicht genügend Platz vorhanden war, um das gesamte eingepackte Material zu stapeln. Am 2. und 3. April 1997 schliesslich fand der abschliessende Transfer eines Teils des Fundmaterials und der Einrichtungsgegenstände von Büros, Labors und Ateliers statt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums zusammen mit den Mitarbeitern der Firma Bucher & Bitsch meisterten ihre Aufgabe hervorragend und brachten die oft heiklen Objekte wohlbehalten in die in der



Abb. 1
Sperriges Transportgut wartet auf die Zügelmäner.

letzten Renovationsphase stehenden Räumlichkeiten an der Hofstrasse 15.

Einrichten der neuen Ausstellung

Mitte Juni wurde das umgebaute Verwaltungsgebäude Hofstrasse 15 mit einer vom Hochbauamt in den zukünftigen Museumsräumen organisierten Feier offiziell eröffnet. Anschliessend konnten wir endlich die eigentliche Museumseinrichtung in Angriff nehmen. Die Museumsgestalter Jaquenoud & Kaiser aus Cossonay begannen mit der Umsetzung des von den Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in knapp zweijähriger Arbeit entworfenen Konzeptes. Grundlegender Gedanke war die Schaffung eines Museums mit verschiedenen Informationsebenen, wobei die erste Ebene kindergerecht sein und eine auf das Wesentliche reduzierte schriftliche Information enthalten sollte. Hier sind die für Kinder gedachten Geschichten zu den einzelnen Szenen und die Kindergalerie mit archäologischen Spielen und Comics besonders attraktiv. Einen vertieften Einblick in verschiedene Themen erhalten interessierte Besuchende bei den Lesepulten und beim «Archäokurier», den Informationstafeln im Stil einer Zeitung. Für die Spezialisten schliesslich hoffen wir mit den in Komplexen gruppierten Bodenfunden einen repräsentativen Querschnitt durch wichtige Fundstellen aus dem Kanton Zug zu bieten und natürlich auch die wichtigsten und bekanntesten Funde angemessen auszustellen.

Sehr wichtig ist uns, dass das Museum für Schulklassen attraktiv bleibt. Einzelne, mit einem speziellen Würfel gekennzeichnete Funde nehmen Bezug auf die für die Arbeit im Museum konzipierten Fragekarten. Vitrinen mit Ausstellungsstücken zur Herstellungstechnik von Keramik, Steinbeilklingen, Silices und weiteren Materialgruppen ergänzen das im didaktischen Raum vorhandene Anschauungsmaterial und die zahlreichen Repliken.

Die Zusammenarbeit mit den Museumsgestaltern war während der ganzen Zeit aussergewöhnlich anregend und angenehm. Eindrückliche Momente waren die Lieferung der Siedlungsmodelle von Richard Windrow aus Folkstone GB (Abb. 2) sowie die Positionierung der lebensechten Figuren und die Gestaltung ihrer Umgebung durch Gerry Embleton und Guillaume Feval, TimeMachine AG, Prêles (Abb. 3). Die zwei Museumsgestalter wurden dabei von Anne Embleton und Sabine Bolliger Schreyer, welche auch die Recherchen für Kleidung und Schmuck der Figuren geleistet hatte, sowie von Irmgard Bauer unterstützt, welche die Gestaltung der Siedlungsmodelle mitbetreute.



Abb. 2
Richard Windrow aus Folkstone GB bringt die Siedlungsmodelle.

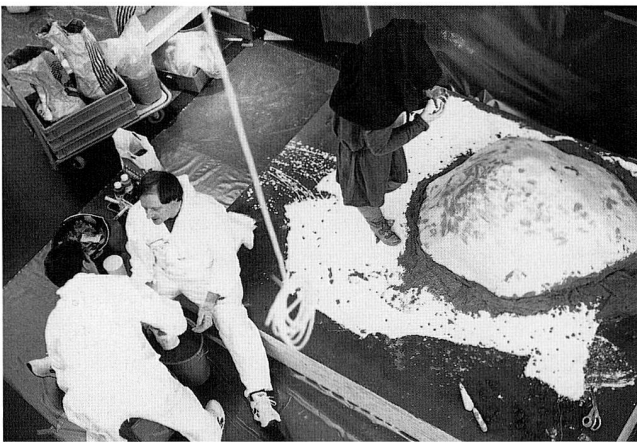


Abb. 3
Gerry Embleton und Guillaume Feval präparieren die Szene
«Römischer Jüngling beim Opfer».

Wir konnten von der Ausarbeitung des Museums-konzeptes bis zur Schlussphase seiner Realisation auf die grosszügige Unterstützung durch verschiedene Personen, Institutionen und Ämter zurückgreifen, von denen wir einige namentlich erwähnen möchten: Die Kantonsarchäologie sponserte die rekonstruierte Grabungsstelle mit einer Szene aus der Ausgrabung in Risch-Holzhäusern. Der Kantonsarchäologe Dr. Stefan Hochuli ermöglichte, dass auch Funde aus aktuellsten Grabungen ausgestellt werden können. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie halfen beim Einrichten der Vitrinen und unterstützten uns in der Schlussphase und bei den Vorbereitungen und dem Aufräumen am Eröffnungsfest in allen Belangen. Dr. Ebbe Nielsen, Vinelz, und Beat Horisberger, Zug, wählten die Ausstellungsobjekte für das Paläolithikum und die römische Epoche aus. Die Vereinigung für Zuger Ur- und

Frühgeschichte finanzierte den vom Grafiker Rolf Russenberger, Allenwinden, und von Jürgen Junkmanns, Köln, aufgrund von Unterlagen von Dr. Josef Speck gestalteten Bereich Forschungsgeschichte. Dr. Rolf Keller, Konservator des Museums in der Burg, stellte uns ein 1910 in Zug angefertigtes Pfahlbaummodell als Dauerleihgabe zur Verfügung. Mitarbeiter des Forstamtes verhalfen uns zu Bauholz, aus dem Michael Kinsky und Dr. Christian Maise aus Freiburg i. Br. das spätbronzezeitliche Haus im Zentrum des Ausstellungsraumes errichteten.

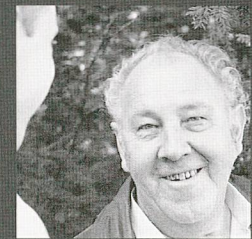
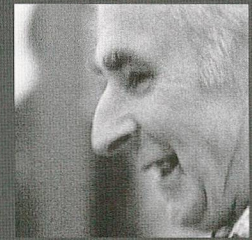
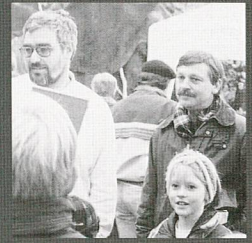
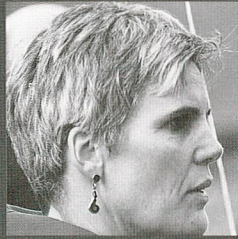
Die Informationen im «Archäokurier» und bei den Lesepulten verdanken wir neben den museumsinternen Mitarbeiterinnen folgenden Fachpersonen: Dr. Christian Maise, Freiburg i. Br. (Klima und Umwelt), Dr. Brigitte Röder, Zürich (Mensch und Gesellschaft), Dr. Geneviève Lüscher, Bern (Rohstoffe und Handel), Dr. Stefan Hochuli, Baar (ein Golfplatz und die Archäologie), Beatrice Ruckstuhl, Bordo I (Mensch und Gesellschaft im Frühmittelalter).

Der Museumsshop wurde reich ausgestattet mit Repliken von verschiedenen ur- und frühgeschichtlichen Fundgegenständen. Zudem werden eigene Publikationen, speziell für das Museum hergestellte Gegenstände, Veröffentlichungen der Kantonsarchäologie Zug, das Jahrbuch Tugium und weitere Fachliteratur aufgelegt. Der Shop wurde in den Tagen vor der Eröffnung von Valburga Fidler, einer durch das Stellennetz bei uns beschäftigten Mitarbeiterin, sachkundig eingerichtet und die Software für die Abrechnung und die Besucherstatistik von ihr entwickelt.

Das Interesse am neuen Museum war schon vor seiner Eröffnung gross. So gaben wir einen Einblick ins Museumskonzept und die entstehende Ausstellung u. a. für den Museologiekurs der Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich, für das Museumskomitee des Lateinmuseum in Neuchâtel, und – am Tag vor der Eröffnung – für die Schweizer Kulturbeauftragten. Besonders fruchtbar waren die Diskussionen mit Toni Reisacher, Luzern, der im Nachdiplomstudium Museologie die neue Ausstellung zum Thema seiner Abschlussarbeit wählte.

Eröffnungsfest

Am 8. und 9. November 1997 wurde das Museum mit einem grossen Fest eröffnet. Das trotz wechselhaftem Wetter überwältigende Interesse der Zuger Bevölkerung, der Vertreter von Regierung und Behörden sowie von in- und ausländischen Gästen freute uns enorm. Regierungsrat Walter Suter eröffnete die Feierlichkeiten mit Gedanken zur Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit. Die Konservatorin Irmgard Bauer und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Sabine Bolliger Schreyer zeichneten den Werdegang des Museums nach und dankten allen Beteiligten für ihre Unterstützung. Der Kantonsarchäologe Dr. Stefan Hochuli schliesslich sprach unterhaltend und humorvoll zum Thema «Warum noch ein Museum mehr?». Der Anlass wurde von drei MusikerInnen mit



stimmungsvollen Klängen begleitet. Rund 3500 Personen besuchten in den zwei Tagen die Ausstellung und genossen die angebotenen Aktivitäten. Von unseren guten Beziehungen zu Experimentalarchäologinnen und -archäologen aus dem In- und Ausland profitierten wir am Eröffnungsfest des Museums sehr. Alle Anwesenden waren bereit, nur gegen Vergütung der Spesen am Anlass teilzunehmen und ermöglichten uns so das reichhaltige Programm. Die Legio XI demonstrierte Legionslagerleben mit Übungsgefechten in authentischen Ausrüstungen. Die Cives Rauracorum und Vicani Vindonissae führten ziviles Leben und Handwerk der römischen Zeit vor. Stefan Nitsche und Angela Storck aus Trebur D verwöhnten die Anwesenden mit römischem Essen und mit Salben und Parfüms. Holger Ratsdorf aus Schlangenbad D zeigte die Herstellung von römischem Schmuck.

Grosser Andrang herrschte bei den Ständen der Kantonsarchäologie, wo Kinder und Erwachsene sich verkleiden oder auf einer mittelalterlichen Drehbank Perlen aus Holz und Speckstein herstellen konnten. Der Europa-meister im archäologischen Speerschleudern, Pascal Chauvaux aus Cerfontaine B, führte die Besuchenden in den Gebrauch dieser alten Jagdwaffe ein und demonstrierte verschiedene Techniken der Feuerherstellung. Max Zurbuchen aus Seengen erklärte jungsteinzeitliche Silexbearbeitungstechniken. Urs Huber aus Bremgarten arbeitete an einem mittelalterlichen Langbogen, und Sonja Souvenir aus Treignes malte mit den Kindern in altsteinzeitlicher Weise Mammuts. Johannes Weiss, Grabungstechniker der Kantonsarchäologie Zug, zeigte einen Grubenbrand mit spätbronzezeitlicher Keramik und drehte römische Gefässe auf der Töpferscheibe. Michael Kinsky, Freiburg i. Br., und Erika Berdelis, Frauenfeld, stellten bronzezeitliche Keramik her. Die Bronzegegessgruppe ExperimentA der Universität Zürich sowie Markus Binggeli, Köniz, und Markus Binggeli, Thun, gaben Einblicke in die Technik des urgeschichtlichen Bronzegusses. Gerhard Kalden und Birke Küssler aus Homberg D bauten ein Zelt aus Fellen und zeigten Haut- und Lederbearbeitung und das Flechten mit Gräsern. Saskia Thijsse, Lelystadt NL, und Jacques Reinhard, Estavayer-le-Lac, demonstrierten Flecht- und Webtechniken mit verschiedenen Fasern.

Ein Flugwettbewerb am Samstag mit eigens für den Anlass gedruckten Ballonen entzückte die Kinder. Die klimatischen Verhältnisse waren uns wenigstens in der Stratosphäre wohlgefallen, denn verschiedene Ballone flogen bis nach Oberösterreich und Tschechien.

Für das leibliche Wohl sorgten der Löschzug 1 der Freiwilligen Feuerwehr Zug (FFZ) mit einem hochwillkommenen Angebot an Pfahlb(r)auerbier, römischer Wurst und verschiedenen Weinen, die Kantonsarchäologie Zug mit einem urgeschichtlichen Linseneintopf und Kuchen sowie das Museum für Urgeschichte mit dem bewährten Glühwein. Die Beteiligten wurden durch Mitglieder der Vereinigung für Zuger Ur- und Frühgeschichte und durch

Familienangehörige der MitarbeiterInnen des Museums unterstützt, welche auch ausländische Gäste bei sich beherbergten. Die Stadt Zug stellte uns unentgeltlich Verkaufsstände und Tischgarnituren zur Verfügung, die durch die Mitarbeiter des Werkhofs speditiv und erfahren plaziert wurden. Das Polizeiamt verhalf uns unkompliziert zu den nötigen Bewilligungen, die Mitarbeiter des Hausdienstes leisteten Sonderdienste, und die Sanität stellte Fachpersonen zur Verfügung. Die durch die Mitarbeiterinnen des Museums, allen voran durch Marlise Wunderli, hervorragend organisierte Logistik, die finanzielle Unterstützung durch den Kulturfonds und die spontane Hilfe aller Beteiligten in unerwarteten Situationen ermöglichten einen reibungslosen Ablauf des Festes.

Sonderausstellung und pädagogische Arbeit

Schon vor der Eröffnung des neuen Museums konnten wir am 14. April 1997 an der Hofstrasse 15 die von Elisabetta Hugentobler und Ernesto Oeschger, Intragna, gestaltete Ausstellung über Felsbilder «Zeichen im Fels» in der noch fast leeren Ausstellungshalle eröffnen (Abb. 4). Gezeigt wurde eine interessante Einführung in die frühe Felskunst sowie zahlreiche von den Autoren selber hergestellte Abriebe interessanter Bildkompositionen zu unterschiedlichen Themen. Darstellungen von Landkarten, Feldarbeit, Viehzucht, Jagd und Krieg stehen neben abstrakt erscheinenden, uns heute unverständlichen Zeichen. Ergänzt wurde die Präsentation durch vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich zur Verfügung gestellte Abgüsse von verzierten Grabstelen von Petit Chasseur in Sion VS und einer Komposition aus Carschenna GR. Originale Bronzefunde aus dem Kanton Zug und aus den Beständen des Landesmuseums in Zürich, welche die zeichnerisch dargestellten Objekte auch «live» zeigten, rundeten die Ausstellung ab. Das aussergewöhnliche, dank einer guten Medienpräsenz noch geförderte Interesse der Besucherinnen und Besucher aus der gesamten Zentral- und Nordschweiz entschädigte uns für die fast nicht zu bewältigenden Anstrengungen bei



Abb. 4
Die Ausstellung «Zeichen im Fels» und der Giebel des Bronzezeit-hauses in der sonst noch unverbauten Shedhalle.

den Vorbereitungen in einer schon angespannten Situation. Besonders gut besucht waren die Ausstellung, aber auch der administrative Bereich und das Labor am Tag der offenen Tür vom 25. Mai, dem internationalen Museumstag.

Auch in diesem Jahr fanden von Sabine Bolliger Schreyer organisierte Schulklassenführungen in der Sonderausstellung statt. Der Archäologe Jürgen Junkmanns aus Köln zeigte dabei einen Diavortrag zur Kunst der prähistorischen Felsbilder und machte auf einem Rundgang durch die Ausstellung mit verschiedenen Aspekten des Lebens der damaligen Menschen vertraut.

In Zusammenhang mit der Sonderausstellung fanden erstmals Workshops statt. Interessierte konnten für sich oder gemeinsam mit ihren Kindern Bogen und Pfeile nach urgeschichtlichem Vorbild herstellen. Die ersten Kurse waren noch nicht sehr gut besucht, doch mit der Zeit wuchs die Zahl der Interessierten so stark an, dass schon kurz darauf ein weiterer Bogenbaukurs in der Museumswerkstatt angeboten werden konnte.

Am 29. Juni fand in Hünenberg das See- und Badifest statt. Gemeinsam mit der Kantonsarchäologie präsentierten wir verschiedene Aktivitäten zum Thema «Wie lebten und arbeiteten die Menschen damals?». Trotz schlechter Witterung war der Publikumsandrang gross. Zahlreiche Personen besuchten das direkt neben dem Gelände der jungsteinzeitlichen Pfahlbausiedlung Hünenberg-Chämleten gelegene Zelt Dorf und versuchten vom auf dem Feuer gekochten Linseneintopf, verfolgten das Zuhauen von Holz mit Repliken von jungsteinzeitlichen Steinbeilen, verkleideten sich in bronzezeitlicher oder römischer Manier oder liessen sich ins prähistorische Speerschleudern einführen.

Trotz der Belastung durch die Museumseinrichtung nahmen wir auch in diesem Jahr an der Ferienpassaktion teil. Die Kinder übten sich im Herstellen von Knochen- und Steinperlen oder konnten Speer und Speerschleuder bauen und damit Schiessversuche machen.

Um den Lehrpersonen Zugang zu originalen urgeschichtlichen Objekten auch zur Zeit der Museumsschlies-

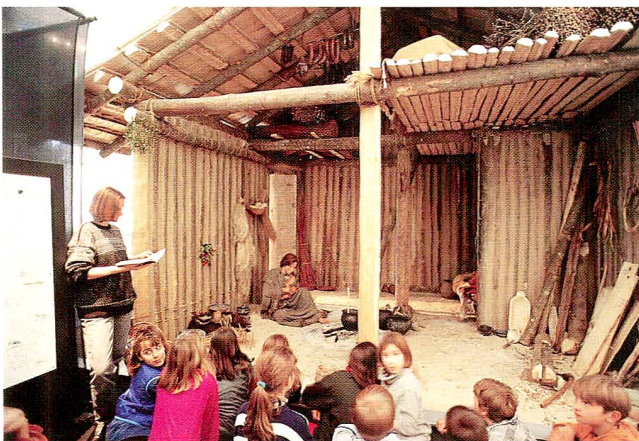


Abb. 5
Marlise Wunderli mit einer Schulklasse aus dem Schulhaus Guthirt vor dem Bronzezeithaus.

Besucherstatistik

- Obwohl das Museum während acht Monaten geschlossen war, verzeichneten wir im Berichtsjahr 1449 Einzelbesuche bei der Sonderausstellung und der neueröffneten Dauerausstellung.
- 48 Schulklassen mit 1229 SchülerInnen besuchten die Museumswerkstatt oder nahmen an einer Führung durch die Sonderausstellung teil.
- An 12 Führungen und Vermisssagen kamen insgesamt 628 Personen.
- Beim Eröffnungsfest des Museums wurden rund 3500 Museumseintritte gezählt.
- 22 Kinder haben am Ferienpass teilgenommen.

sung zu ermöglichen, erstellte Marlise Wunderli zwei Urgeschichtskoffer, die im Didaktischen Zentrum ausgeliehen werden können.

Nur wenige Tage nach der Museumseröffnung fand die Mittelstufen-Herbstkonferenz an der Hofstrasse 15 statt. An diesem Anlass konnte das schon vorhandene, von Marlise Wunderli und Peter Raimann völlig neu aufgearbeitete didaktische Material den Anwesenden vorgestellt werden. 120 Lehrerinnen und Lehrer besuchten das Museum, die Museumswerkstatt mit didaktischem Material und Erlebnisarchäologie und die Kantonsarchäologie und erlebten direkt, wie vielfältig mit dem vorhandenen Material gearbeitet werden kann. Die zunehmende Anzahl Schulklassen (Abb. 5), die in der Ausstellung und in der Museumswerkstatt arbeiten, zeigt, dass das Angebot sehr geschätzt wird. Neu ist, dass die Schulklassen nicht mehr nur aus dem Kanton Zug und den angrenzenden Gemeinden stammen, sondern dass auch Lehrpersonen aus der Zentralschweiz, dem schweizerischen Mittelland und der Ostschweiz das Angebot zu schätzen wissen.

Besucherstatistik

Die steigenden Besucherzahlen und die zahlreichen Anfragen für Führungen von Gruppen aus dem In- und Ausland zeigen, dass das Interesse am neuen Museum erfreulich gross ist. Dies ist nicht zuletzt auf das Echo zurückzuführen, welches die neue Ausstellung wie das Eröffnungsfest in der Presse weit über die Kantonsgrenze hinaus fanden. Sogar in der Fernsehsendung MTW fanden wir Erwähnung! Die grosse Nachfrage führt aber auch zu einer Mehrbelastung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museums. Aus diesen Gründen wird, wie schon die Sonderausstellung, auch die neueröffnete Dauerausstellung an den Wochenenden von verschiedenen Hilfskräften mit viel Engagement betreut.

Experimentelle Archäologie

Der Bereich experimentelle Archäologie konnte aus Zeitknappheit nicht wie gewünscht gepflegt werden. Das Ein-

holen von wichtigen Rohstoffen erfolgte weniger für die Bereitstellung von Material für Schulklassen als für die fachgerechte Ausstattung der rekonstruierten Szenen in der neuen Ausstellung. So wurden die keramischen Repliken in der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Szene durch Mitarbeiterinnen des Museums getöpft.

Von August bis Oktober benutzte Lech Widla die Werkstatt des Museums, um im Auftrag von Dr. Benno Furrer von der Schweizerischen Bauernhausforschung ein massstabgerechtes Modell des auf den Ballenberg umgesiedelten Bauernhauses aus dem 14. Jahrhundert von Ibach im Kanton Schwyz herzustellen.

Restaurierung

Neben dem Umzug und der Einrichtung des neuen Restaurierungslabors von der Ägeristrasse an die Hofstrasse arbeitete der Restaurator Giacomo Pegurri auch an verschiedenen Ausstellungsobjekten, um sie für die Präsentation in den Vitrinen vorzubereiten. Besonders intensiv war die Arbeit am 1965 in der Kiesgrube in Oberwil gefundenen Mammutstosszahn, einem der wichtigsten Einzelobjekte der neuen Ausstellung (Abb. 6). Noch nicht befriedigend gelöst werden konnte die Einrichtung von Klimäräumen für die Lagerung delikater Objekte. Zusammen mit dem Klimatechniker des Kantons führte der Restaurator ab Jahresende verschiedene Messungen zur Abklärung von Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen durch.

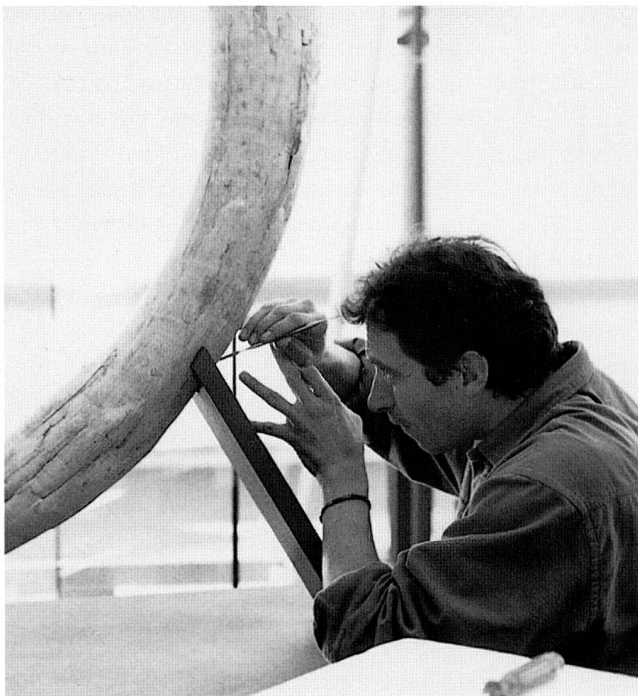


Abb. 6
Giacomo Pegurri gibt dem Mammutstosszahn von Oberwil den letzten Schliff.

Für die Kantonsarchäologie restaurierte Giacomo Pegurri verschiedene Objekte aus Metall, hauptsächlich Münzen, betreute die Konservierung des Einbaumfragmentes von Cham-Eslen und weiterer Nassfunde und präparierte nach den Angaben von Gishan F. Schaeren einen spektakulären Fund aus Birchenpech von Oberrisch.

Inventarisierung, Dokumentation, wissenschaftliche Arbeit

Inventarisierung und Dokumentation wurden zurückgestellt. Während des Umzuges mussten allerdings verschiedene Fragen zur Herkunft einzelner Fundobjekte abgeklärt und ihre Dateien ergänzt werden. Die wissenschaftliche Arbeit stand vorwiegend im Zeichen der Ausstellungsvorbereitung. Die fotografische Dokumentation der Sonderausstellung, der Einrichtungsarbeiten des neuen Museums und des Eröffnungsfestes verdanken wir Res Eichenberger, Schaffhausen. Er machte im neu eingerichteten Fotoraum auch Fundfotografien für Publikationen sowie Aufnahmen in der Ausstellung für den Museumsführer und zu Werbezwecken. Daneben übernahm er zusammen mit Sabine Bolliger Schreyer die Fotoinventarisierung.

Sehr gefreut hat uns, dass dank des vom Regierungsrat bewilligten Sonderkredites und der hervorragenden Redaktions- und Gestaltungsarbeit von Daniel Hartmann, Baar, zwei Tage vor Museumseröffnung der zweite Band der Publikation «Zug-Sumpf» von Mathias Seifert und Marlise Wunderli erscheinen konnte. Er behandelt die Funde der Grabungen 1952–54. Neben der zeichnerischen Wiedergabe des wichtigen Fundbestandes und dem dazugehörigen Katalog enthält er eine eingehende Analyse der Veränderungen der Sachkultur zwischen 1056 und 880 v. Chr. Marlise Wunderli half bei den Druckvorbereitungen, und Sabine Bolliger Schreyer übernahm die Lektoratsarbeiten.

Dr. Josef Speck danken wir für die Überlassung eines Teils seiner Bibliothek. Mit den Zeitschriften konnten wir verschiedene unserer Reihen (u. a. Germania, Sibrium) in den älteren Jahrgängen ergänzen, und das umfangreiche Standardwerk von Müller-Karpe dient uns als wichtiges Nachschlagewerk.

In den neuen Büroräumlichkeiten wurden die Computer endlich vernetzt. Zudem erhielten wir einen Internetanschluss und sind fortan unter kmuz@zugernet.ch online verbunden.

Die Konservatorin war als Vertreterin eines urgeschichtlichen Museums vom Schweizerischen Wissenschaftsrat anlässlich der Evaluation der geisteswissenschaftlichen Forschung in der Schweiz eingeladen und besuchte im Februar auch die Schlusskonferenz in Bern.

Irmgard Bauer